

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf. Inserate in amtlichen Zellen 15 Pf., Reklamazelle 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Donnerstag, den 17. Oktober 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Angestellten-Versicherung betreffend.

Die diesseitige Kreisblatts-Bekanntmachung vom 12. September d. Js., abgedruckt in Nr. 218, 219 und 238 des Kreisblattes wird wie folgt abgeändert:

Aus der Stadt Prettin, den Gemeinden Annaburg, Burzien, Lebnitz, Arien, Rähnitz, Pohndorf, Mollig, Raumborf, Labrum, Lichtenburg, Hintersee, Bethau und Großtreben, sowie den Gutsbezirken Königliche Oberförsterei Annaburg und Tiergarten, königliches Schloss Annaburg, königliche Strafanstalt und königliche Domäne Lichtenburg und Großtreben wird ein besonderer Stimmbezirk gebildet.

Als **Wahlort** für diesen Stimmbezirk wird **Annaburg** und als **Wahllokal** der **Gasthof zum Siegestrauz** hiesig bestimmt.

Als **Wahlvorsteher** ist der Bürgermeister **Guth** in Prettin und zu seinem Stellvertreter der Gemeindevorsteher **Reisenstein** in Annaburg ernannt worden.

Die **Wahl** für diesen Stimmbezirk findet am **Mittwoch den 30. d. Wts. am vormittags 8 1/2 bis 12 Uhr** statt und gilt im Uebrigen auch für diese Wahl und den neugebildeten Stimmbezirk meine eingangs erwähnte Kreisblatts-Bekanntmachung.

Torgau, den 14. Oktober 1912.

Der Königliche Landrat.

Der Balkankrieg

Russland entzieht Montenegro die Subvention. Die russische Regierung verhängte den König Nikolaus von Montenegro, daß Rußland Montenegro wegen Ungehorsams gegen die russische Politik, begangen durch die Kriegserklärung an die Türkei, die Staatsubvention von 2 1/2 Millionen Franks jährlich entziehe. Die nächsten Monat

fällige Rate wird nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Serbien nimmt den Kampf auf. Die serbische Regierung veröffentlichte eine Proklamation, in der sie anzeigt, daß Serbien von der Türkei angegriffen worden sei, indem türkisches Militär Nikowas und Bresogolch überfiel. Dies sei der beste Beweis dafür, daß die Türkei an die Ausföhrung der Reformen gar nicht denke. Serbien werde sich verteidigen und den Kampf aufnehmen. Nikowas ist der größte serbische Ort an der Grenze, wo Munition für die serbische Armee angehäuft liegt.

Auch Bulgarien wird angegriffen. Gestern abend griffen etwa 500 türkische Soldaten den westlich von Tschurkofej (Bezirk Tamralsch) befindlichen bulgarischen Posten an. Die wenigen bulgarischen Grenzwachsoldaten zogen sich infolge der ihnen erteilten Befehle, jeden Zwischenfall zu vermeiden, ohne Verluste zurück.

Die siegreichen Montenegriner. Die montenegrinische Infanterie bereitete sich am Montag unter Artilleriefeuer zum letzten Sturm auf Tuzi vor, als ein türkischer Offizier mit weißer Fahne sich näherte. Der Kommandant, Kronprinz Danilo, empfing ihn und nahm die Bedingungen der Uebergabe der Garnison an. Bald darauf erschien eine Abordnung und bat um Gnade. In den Befestigungen fand man zahlreiche Geschütze, darunter drei englischen und deutschen Ursprungs; sie waren schwer beschädigt. Die Beute umfaßte ferner acht Mitrailleusen, 7000 Mäulergewehre, viele Pferde und Lebensmittel für 10 Tage.

Rückkehr des türkischen Thronfolgers. Der türkische Thronfolger, der in Deblach zur Kur weilte, hat sich gestern nach Konstantinopel begeben.

Griechenlands Note zurückgewiesen. Im Auftrage der verbündeten Regierungen übergab vorgestern Abend um 8 Uhr der Botschafter Garadja dem Uneren türkischen Gesandten Mulkhar bei die angekündigte Note. Dieser nahm sie entgegen mit dem Bepfunden ihrer Uebermittlung nach Konstantinopel und stellte das Eruchen, daß die grie-

chische Regierung das Telegrammamt zur schleunigsten Beförderung der Depesche anweisen möge. Drei Stunden später sandte jedoch der Gesandte die Note wieder zurück mit der Erklärung, daß er sich nach Durchlesung derselben außer Stande sehe, derartige Eröffnungen weiter zu befördern und deshalb der griechischen Regierung die Uebermittlung der Note an die Pforte direkt empfehle. Die Regierung erklärte jedoch die Uebergabe der Note als vollzogen und hat dies auch dem Gesandten erklärt. Der Wortlaut der Note wird heute bekannt gegeben. Die Eröffnung des Parlaments erfolgte gestern abend mit der sensationellen Mitteilung, daß die freischen Abgeordneten zugelassen seien und es fortan nur ein Parlament für Griechenland und Kreta gäbe. Das bedeutet die Annexión Kretas.

Oesterreichische Vorhischismahregeln. Wie das „Budapester Tageblatt“ erzählt, soll die Mobilisierung von Sarajewo und Ragula unmittelbar bevorstehen. Sämtliche beurlaubten Offiziere würden unter die Fahnen zurückberufen. Desgleichen schreibt das genannte Blatt, daß die Donanflotte Budapest stromabwärts verlassen habe.

Der in das türkische Hauptquartier entsandte Kriegsberichterstatter meldete der „Pres-Zentrale“: Als der Sultan auf dem Paradedfeld eintraf, konnte man merken, welsch unverwundliche Spuren die Anstrengungen der letzten Tage auf Nehmed V. gemacht hatten. Der Monarch sah krank und sorgenvoll aus, und ein Zug von Traurigkeit erschien auf seinem bleichen Gesicht, als er den Truppen in einer letzten Ermahnung den Abschiedsgruß bot.

Der Zusammenstoß ist nun unvermeidlich. Keine Menschenkraft und kein menschliches Mittel mehr ist imstande, das Schlimmste abzuwenden. Die allgemeine Meinung hier und in der Öffentlichkeit ist die, daß die Pforte bis zu den äußersten Grenzen gegangen ist, ja sie selbst schon überschritten hat, um die Balkanländer zur Vernunft und Versöhnlichkeit zu veranlassen.

Man erkennt hier voll, daß die Verantwortlichkeit für das kommende Unglück das möglicher-

Die Nachbarn vom Heidefeld.

Roman von Ludwig Heilmann.

1) Nachdruck verboten.

1. Auf Pfingstnuelaub.

Wie eine Dase mitten in der Wüste lag Peter Lorenzens Bauernhof da mit seinen Obstbäumen, der uralten Linde, dem von Schilf und Rohr umrauschten Teich und dem sauberen Gemüsegarten, in dem auf wohlgepflegten Rabatten bunte Blumenpracht wohlthuende Abwechslung in das Einzelne von Kohl und Rüben brachte. Ringsum dehnte sich mellenweit eine öde Heideandschaft aus. Man sah weder Hügel, noch Baum, noch Strauch, nur Heidekraut, Buchweizenfelder, ein paar Tonnen kümmerliches Saatland, eine magere Wiese und weite Flächen Torfmoor.

Das Moor und der Garten ernährten Peter Lorenzen. In jenem schaltete und waltete als unumstößliche Herrscherin seine Tochter Ernestine, und in jenem auktete er sich schon ein Menschenalter lang in laurer, laurer Arbeit jahraus, jahrein, ohne einen Schritt weiter gekommen zu sein. Sein Sohn Gwald, ein rüstiger Bursche von 22 Jahren, half ihm tatkräftig und besorgte daneben auch noch die Ackerwirtschaft. Die 4 mageren Kühe und was sonst noch an Haustieren und Geflügel da war, versah ein altes, taubes Großmütterlein, das eigentlich in gar keiner vernunftschäftlichen Beziehung zu Lorenzens stand, aber doch von allen mit Großmutter angeredet wurde und auch für alle mütter-

lich sorgte, trotz ihrer 80 Jahre. Sie war vor 10 Jahren, als man die Bäuerin zur ewigen Ruhe getragen, hierher gekommen, weil sie es für nötig hielt, hatte zu trösten verstanden, wie niemand anders und hatte der kleinen Stine Herz erobert, daß diese um keinen Preis fortan ohne sie hätte sein mögen.

Es war um die Zeit, als auf dem Moorhof die Apfelbäume zu blühen und in der Linde am Teich die Drosseln zu schlagen pflegten. — Und heute verkündeten die Glocken vom Dorfkirchlein den Tag des Herrn, einen Tag der Ruhe nach harter Wochenarbeit. Ach, wie sehnzte man sich immer nach dem Sonntag, wie tat seine Stille so wohl! Da sah dann die ganze Familie um den einlamen Tisch unter einem der Apfelbäume, dessen dichtes Gezweig ein schützendes Dach bot und suchte die Sorgen des Alltags zu vergessen.

Großmutter war in ihrem Element, sie durfte ununterbrochen erzählen, schaurige Geschichten und lustige aus alten Zeiten. Lorenzen, ein schweigsamer Mann, dessen Nacken die schwere Arbeit vor der Zeit gebeugt hat und dessen Haar die Sorgen früh gebleicht, sah da mit seinem Pfeiflein, schaute den Tabakswolken nach und über sein eisengraues, verwirrtes Antlitz, das man so sehr selten lachen sah, huschte so etwas wie ein Sonnenblick durch Aprilwolken. Stine, ein hochaufgeschossenes, noch etwas zu schlantes Jüngferlein von kaum 17 Jahren, war ganz Ohr, und ihre großen, klugen Augen wandten keinen Blick von den Lippen der Erzählerin. Ihr Kinderherz glaubte noch an alles,

was die Alte da berichtete und selber für launtere Wahrheit hielt, die Geschichte vom Junker Johann mit dem Gesicht im Nacken, vom Schulzen Bergmann, der um Mitternacht einen Satz über dem Schornstein gesehen und seinem Nachbarn den sicheren Tod prophezeit, von der alten Sievertin, die den Bauern das Vieh verheht, und was es noch alles mehr war.

Gwald, der heute in seinem Sonntagsstaat, dem blauen, eingewebten Rock und den blank gewaschenen Stiefeln gar nicht übel ausschaute — war ein schön gewachsener junger Mann mit frischem, braunem Gesicht, klaren, grauen Augen und hoher Denkerstirn — hörte nur mit halbem Ohr hin und ließ, wie so gern zu Feierstunden, seine Gedanken in weiter Ferne, in fremden Länden spazieren gehen.

„In dem Krauskopf steckt etwas besonderes!“ hatte der Lehrer Polm früher so oft von ihm gesagt und immer lebhaft bedauert, daß er ihm nicht Privatunterricht geben durfte. Was half es? Er mußte von seinem 8. Lebensjahr an auf dem Moorhof arbeiten wie ein Knecht, die bittere Notwendigkeit verlangte es. Mit seinem 20. Jahr hatte er noch keine Eisenbahn gesehen, überhaupt noch herzlich wenig von der weiten Welt. Wie gern wäre er zum Militär gegangen, weit fort, wie Hans Hinrichsen, sein bester Freund, aber er war ja hier auf dem Moorhof unentbehrlich. Darum kam er durch Reklamation frei. Der Vater litt oft monatelang an Rheumatismus, den er sich beim Torfstechen im kalten Wasser geholt. Da mußte er denn alles allein besorgen, und darum war er

weise sich zu einer Weltkafatrophe auswaschen kann, einzig und allein auf den verbündeten Balkanstaaten ruht.

Konstantinopel, 15. Oktober. Die Gesandten der Balkanstaaten verlassen heute Konstantinopel. Der Balkan zwischen der Florie und den Balkanstaaten ist ein vollständiger. Serbien und Griechenland haben sich dem bulgarischen Ultimatum angeschlossen und die Bässe für ihre Gesandten verlangt. Am heutigen Dienstag werden die diplomatischen Vertreter der drei Balkanstaaten Konstantinopel verlassen.

Turin, 15. Oktober. Der Weg nach Stutari offen. Die „Stampa“ erhält aus Podgorica ein vom 14. Oktober 12 Uhr 30 Min. datiertes Telegramm, wonach es den Montenegroern gelungen ist, alle Befestigungen nach Stutari hin in ihre Hände zu bekommen. Die 2. Division unter dem Befehl des Prinzen Danilo hat nach einem heftigen Kampf Tuzi, Plavnica und Pitschanitz eingenommen. Nach einem furchterlichen 2 Stunden währenden Bombardement gingen die Bataillone mit dem Bajonet vor und nahmen zuerst Tuzi, dann ergaben sich ihnen aus Pitschanitz und Plavnica. Die Montenegroer machten über 100 Gefangene.

Die Verluste der Türken und Montenegroer. Getinje, 15. Okt. Offiziell wird bekannt gegeben, daß während der letzten Kämpfe mit den Türken auf beiden Seiten 1442 Mann verwundet oder getötet worden sind, 650 türkische Soldaten, ein Oberst, mehrere Offiziere und 25 Reserveoffiziere wurden getötet; 92 Türken sind verwundet und 120 gefangen genommen worden. Acht türkische Kruppkanonen fielen in die Hände der Montenegroer, ferner vier Fahnen, hundert Gewehre und ein großer Munitionsvorrat. Die Verluste auf montenegrinischer Seite belaufen sich nach offiziellen Berichten auf 148 Tote, 522 Verwundete; zwei Mann werden vermißt. Eine weitere Nachricht besagt, daß Schipcanik nach einem Bombardement, das seit dem vergangenen Mittwoch dauerte, gefallen ist. 3800 Türken sollen durch die Uebergabe in die Hände der Montenegroer gefallen sein. Die Städte Tuzi und Bramje sollen ebenfalls von den Montenegroern eingenommen worden sein.

Die griechischen Streitkräfte. Wie aus Athen gedachert wird, ist die Mobilisierung des griechischen Heeres so gut wie beendet. In den letzten drei Tagen sind allein 65000 Mann eingestellt worden, so daß jetzt einschließlich der Reservisten der ersten und zweiten Klasse angeblich 125000 Mann auf den Beinen sind. Mit den Rekruten von 1912 und den Kriegsfreiwilligen hofft man insgesamt 170000 Mann ins Feld führen zu können. Die Infanterie ist mit Manlichergewehren ausgerüstet und mit Maschinengewehr-Abteilungen versehen. — Angeblich ist es auch bereits zwischen den griechischen und türkischen Grenzschutz zu einem Zusammenstoß gekommen. Danach hätten die Griechen den Melinops und damit den Weg nach der Hauptstadt Thessaliens, Glastona, in der Hand.

Österreich rüstet. Oesterreich-Ungarn verfolgt seine zielbewusste Politik, die im Thronfolger und dem Minister des Auswärtigen energische Verächter hat, in aller Ruhe weiter: „Der Sandtschal Nowibasar ist österreichische Interessensphäre.“ Das Kaiserreich hat wiederholt erklärt, daß in diesem Landstreifen zwischen Montenegro und Serbien für Eroberungsgelüste kein Raum ist. Oesterreich bringt daher zunächst vier Armeekorps in Südbanien, Kroatien, Slavonien und Bosnien allmählich auf

Kriegsstufe. Auch die österreichisch-ungarischen Donaukriegsschiffe haben Befehl erhalten, zwischen Semlin und Belgrad zu kreuzen. Die Absichten Serbiens und Montenegros, den Sandtschal Nowibasar zu besetzen, sind es, die dies militärische Hervortreten Oesterreich-Ungarns veranlassen, und die leicht weitere böse Komplikationen im Gefolge haben können.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird am Abend des 25. Oktober der Laute des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar im Großherzoglichen Residenzschloß in Weimar betreiben. Der Kaiser wird schon am 24. Oktober in Weimar eintreffen, um an einer an diesem Tage im Ebersberge stattfindenden Hofsaat teilzunehmen. Als Jagdgäste werden ferner noch anwesend sein: Prinz Heinrich der Niederlande, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, sowie Prinz Albert von Sachsen-Weimar. — Zu den Lautelichkeiten haben nicht weniger als 36 Fürstlichkeiten ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Der Reichstagspräsident Kaempf hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Damit steht also der Reichstag bei seinem Zusammentritt im November wieder vor der Notwendigkeit einer Präsidentenwahl. Dr. Kaempf wurde im 1. Berliner Reichstagswahlkreis in der Stichwahl mit 5588 Stimmen gegen den Sozialdemokraten Düwelle gewählt, der 5579 Stimmen erhielt. Die Wahl wurde von den Sozialdemokraten angefochten, und es war wahrscheinlich, daß Kaempfs Wahl für ungültig erklärt werden würde. Er hat es daher vorgezogen, das Ergebnis der beschlossenen Beweis-erhebung nicht abzuwarten, sondern schon jetzt sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurückzulegen, was einem guten alten politischen Brauche entspricht.

Belgien. Die Regierung wird dem Parlament in den nächsten Tagen ein neues Wehrgesetz vorlegen. Danach sind alle Familien, die mehrere Söhne haben, verpflichtet, zwei davon dienen zu lassen. Durch diese Maßnahme würde sich das alljährliche Rekrutenkontingent Belgiens auf 38000 Mann stellen. Für den Kriegsfall verfügt der Staat dann in Zukunft über 100000 Mann regulärer Truppen und 125000 Reservisten. Außer der Erhöhung des Rekrutenkontingents ist aber auch die Schaffung einer Landwehr vorgesehen, womit Belgien im Höchstfalle über 500000 Mann verfügen würde.

Oesterreich-Ungarn. Die vereinigten Delegationen haben die ihnen unterbreiteten Rüstungs-forderungen angenommen. Auf das Jahr 1912 entfallen allein 81,6 Millionen Kronen, davon kommen 51,9 Millionen auf Oesterreich und der Rest auf Ungarn. Die Beschaffung des Kriegsmaterials sowie die Durchführung der fortifikatorischen Maßnahmen an den Grenzen ist auf drei Jahre verteilt mit einem Gesamtaufwande von 125 Millionen, wovon je 41,6 für 1912 und 1914, 41,8 für 1915 gefordert werden sollen. Die gesamten Maßnahmen bilden eine Fortsetzung des im Jahre 1904 zur Beschaffung von Artilleriematerial geforderten außerordentlichen Kredites.

Der türkisch-italienische Krieg wird fortgesetzt, da die Friedensverhandlungen von Dudy nicht zum Ziele führen und abgebrochen wurden. Italienische Meldungen schreiben die Schuld daran der türkischen Galskarrigkeit zu. Näher liegt die Vermutung, daß Italien die türkische Bedrängnis aus-

genutzt und höhere Bedingungen gestellt hat, als zunächst vorgehen waren.

Die Verhandlungen sind noch Meldungen aus Dudy an einem äußerst kritischen Punkt angelangt, so daß mit der Möglichkeit eines vollständigen Bruches zu rechnen ist. Das Organ der italienischen Regierung, die „Tribuna“, teilt mit, daß die Türkei in erster Stunde neue unangenehme Vorschläge gemacht habe und daß infolgedessen die Friedensverhandlungen aller Wahrscheinlichkeit nach abgebrochen und die Feindseligkeiten gegen die Türkei mit größter Energie wieder aufgenommen werden würden. In Dudy habe Italien vor ganz Europa solche Beweise seiner Langmut, seines billigen Sinnes und seines Willens zum Frieden gegeben, daß der Abbruch der Verhandlungen ihm nun volle Aktionsfreiheit geben müsse. Die unntunige Haltung der Türkei vermehrte die schweren Gefahren, die das Osmanenreich bedrohen, in der durchsichtbaren Weise, da die militärische Aktion Italiens nicht umhin können wird, nennmehr den Gegner tödlich zu treffen, ohne jede Rücksicht auf dessen unmittelbare oder mittelbare Interessen. Das heiße also, Italien ist zum Vorstoß gegen die europäische Türkei entschlossen.

In der Krynaita sind die Feindseligkeiten bereits wieder eröffnet worden. Die Italiener erlangen jedoch bei Derna einen Erfolg. In der Umgebung des Ortes griff die Brigade Salla unter Mitwirkung einer Artillerie-Brigade den aus regulären türkischen und arabischen Truppen nebst Artillerie bestehenden Feind an und schlug ihn in die Flucht. Die Verluste der Türken sind noch nicht genau festgestellt, aber beträchtlich. Die Italiener hatten nach ihren Angaben 12 Tote und 83 Verwundete.

Locales und Provinzielles.

— **Annahme.** In der am Montag abgehaltenen Gemeinderatsitzung wurde nach Kenntnisnahme von Stufenprüfungsprotokollen auf Antrag des Herrn Löpermeisters Prot die Aufstellung eines Gasandelaßers zur Beleuchtung der Löperstraße beschlossen. Betreffs der Niederschlagung von Gasanschlußkostenresten wird der Herr Gemeindevorsteher beauftragt, nochmals mit den bet. Interessenten zu verhandeln. Punkt 4 der Tagesordnung Einführung einer Berufsvormundschaft wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. In Sachen der Straßenspflasterung schlägt die Baukommission vor, die Auspflasterung der Torogauerstraße mit Schlackensteinen III. Klasse vorzunehmen, wofür der Voranschlag zugestimmt wird. Aus der Mitte der Versammlung wird hierbei die Beschaffenheit der Bordsteine bemängelt und es wird beschlossen, eine bessere Qualität zu beschaffen und Oferten hierüber einzufordern. Die am Neuhäuserriedhof disponibel gewordenen Sandsteinblöcke sollen zum öffentlichen Verkauf gebracht werden. Den Antrag auf Erhöhung der Entschädigung für Reinigung der Spritzen von 30 auf 40 M. wird insofern stattgegeben, als dem Petenten für den jeweiligen Brandfall 1,50 M. extra vergütet werden soll. Herr Wädel hat sein Amt als Mitglied der Baukommission niedergelegt. In seine Stelle wählt die Versammlung Herrn Kunze und zu dessen Stellvertreter Herrn Zoberber. In der Streitfrage betreffs der Promenade findet, wie der Herr Gemeindevorsteher eingangs der Sitzung bekannt gab, am 1. Novbr. d. J. Termin vor dem Bezirksauschuß statt; der Herr Gemeindevorsteher wird den Verhandlungen beiwohnen.

vom Soldatenstand, den er über alles schätzte, los-gelassen. —

„Siehste, Nachbar Hirtchen!“ ruft Dorenzen jetzt aus, die Pfeife aus dem Munde nehmend und sich hastig erhebend, um dem alten Freund vom Tischhof, der an seinen Ater grenzt, zu begrüßen.

Ein Mann von rüchlicher Gestalt mit tief auf die Brust herabwallendem, rotblonden Vollbart und ein Paar blauen, funkelnden Augen, so recht ein Germanengefalt, taucht hinter den Springenbüschen auf und kommt elastischen Schrittes näher, schon von weitem allen einen guten Tag wünschend.

Der Mann sieht nicht aus wie die Bauern dieser armen Hebegegend, er hat so etwas Stoleses, so etwas von einem Herrn in seiner ganzen Erscheinung, daß man ihn, ginge er etwas vornehmer gekleidet, weit eher für einen Edelmann halten könnte. — Und dabei stand es um den Tischhof nicht besser als um den Moorhof. — Im Schweiß seines Angesichts verbiente dessen Besizer auch nur gerade das liebe, tägliche Brot. Erparnisse hatte er ebenfalls nicht machen können. — Doch Hirtchen schaute das Leben mit anderen Augen an als sein vergrämter Nachbar, der gar zu viel um den morgenden Tag sorgte und immer wieder dachte: „Wenn das Moor nun erschöpft ist, wenn es mir keinen Lor mehr liefert, wenn das Korn mir ver-hagelt, daß ich die Zinsen nicht pünktlich zusammen-bekomme, was wird dann werden?“ — Ganz anders der Nieße vom Tischhof. Der schaute mit seinen 20 Jahren noch wie ein Jüngling in die Welt, dem der Himmel voller Geigen hängt. Viel Schwe-

res hatte er durchlebt, Schwereres noch als der Nachbar, aber seine Kraft war ungebrochen, sein Mut ungebeugt. — „Solange ich noch schaffen kann, habe ich mein Glück in der Hand, und Gott verläßt keinen Deutschen!“ pflegte er zu sagen.

„Holla, wird das Leben werden zu Pfingsten,“ sprach er jetzt, nachdem er allen die Hand gedrückt. „Mein Man kommt auf Urlaub, der Hans hat heute geschrieen.“

„Das ist ja herrlich!“ riefen seine und Erwald wie aus einem Munde.

„Wird auch mal Zeit, im Herbst war's schon ein Jahr, daß er fortzog,“ meinte Dorenzen in seiner langlamen, bedächtigen Art und steckte die Pfeife wieder in Brand.

Schnell wie ein Wiesel huschte seine davon, um dem Gast einen Labetrunk zu kredenzen. Ihre Wangen glühten, und eine Unruhe erfüllte sie, die sie sich gar nicht erklären konnte. — Fast wäre der Krug mit dem schäumenden, selber getrauten Bier ihren Händen entglitten.

„Schicht ja wie wie eine Fingstrolche, Wädel,“ sagte Hirtchen, ihr die Backen klopfend und sie wohlgefallig anschauend mit seinen durchdringenden Augen. „N ist ein großartiges Gebräu, dein Haus-bier! Soll dir übrigens noch einen Gruß von meinem Jungen bestellen.“

Ein Glück, daß in diesem Augenblick ein Zweig des Apfelbaums, der besonders voller Blüten lag, die Aufmerksamkeit des Nachbarn auf sich lenkte. So entging ihm des Wädchens Verlegenheit.

„Machte heute auch die Bekanntschaft des neuen

Müllers, oder — Mühlengutsbesizers, wie er sich nennt,“ fuhr Hirtchen fort, nachdem er sein Glas mit einem Zuge geleert. „Der Mann paßt schlecht unter uns, ist viel zu frei, so ein echter Kopens-hagener ist. Harald Thobö heißt er. Scheint schwer reich zu sein. Gefällt mir übrigens nicht. Hat so etwas Verstecktes in seinem Wesen, kann einem nicht lange in die Augen schauen.“

Der neue Besizer der Wreudruper Windmühle und des dazu gehörigen, beträchtlichen Grundstückes bildeten für eine geschlagene Stunde das Gespräch der Nachbarn. Neues passierte eben so selten, daß man es nach allen Seiten hin zu beleuchten pflegte. Da dem Müller auch die Jagd auf den beiden Nachbarhöfen gehörte, so glaubte man, ihm schon aus diesem Grunde freundschaftlich begegnen zu müssen. —

Fortsetzung folgt.

Tod eines blinden Anwalts während einer Verteidigungsrede. In Krakau führte bei einer Erbschaftsverhandlung der 69 Jahre alte Advokat Dr. Ferdinand Jazewski während einer Verteidigungsrede vom Schlage gerührt zu Boden und war auf der Stelle tot. Sein Klient, ein gewisser Garbacz, war sich schludrig über die Leiche und rief: „Der Doktor. Sie haben mich so gut verteidigt!“ Dr. J. war seit Jahren blind, führte aber dennoch die Geschäfte seiner Kanzlei weiter. Die Akten ließ er sich stets vorlesen und führte seine Prozesse nach dem Gedächtnis durch.



*** Kriegsspiel.** Am letzten Sonntag fand von schönstem Wetter begünstigt zwischen der Jugend von Brettin-Lichtenburg-Hintersee und der Annaburger Jugend ein Kriegsspiel statt. Die allgemeine Kriegslage war folgende: Die rote Partei — die Brettiner — hatten Sonnabend abend die blaue Partei — die Annaburger — über die Elbe zurückgedrängt. Rot hatte danach Quartier in Lichtenburg und Hintersee bezogen, Blau war bis Annaburg zurückgegangen. Eine Abteilung von Rot (hier feste nun das tatsächliche Kriegsspiel am Sonntag vormittag ein) erhielt den Auftrag, die Linie Försterei Brude—Bethau—Chaussee Brettin-Naundorf durch Vorposten zu sichern. Blau hatte die Aufgabe, sich in Wests von Bethau zu legen. Auf beiden Seiten war das Interesse an den Uebungen, sei es bei der Marschführung, bei der Vorpostenaufstellung oder beim Patrouillengehen, ein recht reges. Rot hatte sich bei Bethau festgesetzt und unterhielt lebhaften Patrouillengang in der Richtung auf Annaburg zu. Blau ging zum Angriff vor und hatte infolgedessen einen großen Vorteil, als es durch den ausgedehnten Wald in vollständiger Deckung bis nahe an die feindliche Stellung bei Bethau herankommen konnte. Mit lautem Hurra der aufeinanderstürmenden Parteien endete die „große Schlacht.“ Den Sieg mußte Blau davontragen, da es in mehr als doppelter Uebermacht vorging. Gemeinsam wurde nun auf einem Felde unter Leitung einiger Annaburger Unteroffiziere „abgelocht“. Es gab Erbswurstsuppe, dazu ließ die Annaburger Militärkapelle flotte Weisen ertönen. Selbstverständlich waren viele Zuschauer zugegen, besonders beim Ablochen. Gemeinsam erfolgte auch das Abbrüden. Unter Vorantritt der Kapelle es durch das Dorf Bethau, alsdann trennten sich die Parteien, lustige Marschlieder singend und mit Trommel- und Feuerspieler klingend und mit Trommel- und Feierspieler klingend nach Hause. Die Führung der roten Partei hatte Herr Amtsrichter Gier-Brettin übernommen, die blaue Partei führte Herr Hauptmann Scheer-Annaburg. Allen Teilnehmern wird der letzte Sonntag gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben, und von der Lust und Liebe, mit der die jungen Leute bei der Sache waren, zeugt wohl der allseitige Wunsch, recht bald einmal wieder ein solches Kriegsspiel zu veranstalten.

Fessen, 14. Okt. Auf unserem Viehmarkt am vergangenen Sonnabend waren wenig Pferde und Rinde angetrieben und es wurden hierfür sehr hohe Preise gefordert. Schweine waren mehr am Plage, für Ferkel wurden 25—30 M. pro Jahr bezahlt. Das Geschäft war allgemein schleppend.

Senda, 13. Okt. Recht übel erging es einer aus 8 Personen bestehenden Berliner Hochzeitsgesellschaft, die an der heutigen Hochzeitsfeier des hiesigen Einwohnern Schneider teilnehmen wollte. In heftigster Stimmung wurde die Reise angetrieben und bis Bahnhof Wismdorf glücklich zurückgelegt, von wo ein Fuhrwerk die frohgelaunten Gäste nach Seyda bringen sollte. In Seehaufen jedoch geriet

das Gefährt an einer Wegbiegung, die wahrscheinlich etwas zu kurz genommen wurde, derart ins Schwanken, daß es mit großer Gewalt umfiel, wobei bei der Wagen in Trümmer ging und sämtliche Insassen unter sich begrub. Mehrere von ihnen wurden nicht unerheblich verletzt, 2 Frauen hatten klaffende Kopfunden davongetragen, die durch den telegraphisch herbeigerufenen Arzt Dr. Pappert vernäht werden mußten. Leider waren auch die schönen Hochzeitsgeschenke dabei in Stücke gegangen. Mitteil eines anderen Wagens wurde dann die Reise nach Seyda fortgesetzt, wo die verunglückten Gäste sich doch noch, allerdings in recht gedrückter Stimmung, an der Hochzeitsfeier beteiligten.

Torgau, 14. Okt. Das Denkmal Friedrichs des Großen auf der Gabelung ist nunmehr vollkommen aufgestellt. Am Sonnabend nachmittag um 3 Uhr war das Standbild für kurze Zeit von der Gölle, die es bis zur Einweihung den Blicken noch entzieht, befreit, um von einer größeren Anzahl Herren des Denkmalsausschusses in Anwesenheit seines Schöpfers, des Herrn Bildhauers Arnoldt (Berlin-Grunewald) besichtigt zu werden. Das ganze Denkmal ist vorzüglich gelungen und es wird einen hervorragenden Schmuck unserer Stadt bilden. Mit dem weitausgetretenen rechten Arm, der den Kruststock hält, weist Friedrich der Große vorwärts, während sein Gesicht stark nach links geneigt ist, gleichsam den ihm folgenden Truppen zugelehrt. Am Postamt befindet sich der Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Dieser, wie auch die beiden sehr plastisch gearbeiteten Reliefs an den beiden Seiten des Postaments, Friedrich der Große am Morgen nach der Schlacht und von Müllens letzten Angriff darstellend, sind ebenfalls vorzüglich gelungen.

Zerbst, 12. Okt. Die nahe Domäne Kobbelsdorf ist zu einem Pachzins von 31000 M. an den Landwirt Kleemann in Weiskens auf 18 Jahre verpachtet worden. Wie die Bodenpreise in hiesiger Gegend steigen sind, geht daraus hervor, daß der bisherige Pächter, Amtsrat Wagner, nur etwa 12000 M. Pacht bezahlte, obgleich die Domäne zu seiner Zeit 300 Morgen größer war, die unlangst an Kleinbäcker verkauft wurde.

Sarnsdorf, 10. Okt. In einem Strohdiensten fand ein hiesiger Pächter zwei gute Jagdgemeinde, die wahrscheinlich Eigentum von Wilderern sind.

Berlin, 14. Okt. Ueber die Dauerfahrt des neuen Marineluftschiffes gibt das Reichsmarineamt folgendes bekannt: Seitens früh trat das Marine-Luftschiff von Friedrichshafen aus unter Führung des Grafen Zeppelin die Abnahmefahrt an. Der Weg führte über Embsen und die Nordsee. Trotz der heftigen böigen Winde kreuzte das Luftschiff über der Nordsee und der Dürse elf Stunden lang, dann schlug es die Richtung nach Lübeck ein und landete schließlich auf dem Flugplatz Johannisthal, wo es sofort in der Luftschiffhalle untergebracht wurde. Die Fahrt hätte noch länger fortgesetzt werden können, da der Benzinvorrat noch für 4 Stunden reichte.

Wegen der ungeschulften Begleitung konnte man jedoch nicht das hereinbrechen der Dunkelheit abwarten.

Magdeburg, 5. Okt. Eines der beliebtesten Mitglieder des Stadttheaters in Suderode, der Schauspieler Paul Gaejer, wurde plötzlich von Verfolgungswahnsinn befallen. Er stürzte sich aus dem Fenster seiner Wohnung. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Schlichtsdorf, 8. Okt. Wegen geringer Kinderzahl ist die hiesige Schulfeste aufgehoben worden. Nur 6 Schüler sind gegenwärtig vorhanden, von denen die Hälfte als Hülfskinder aus anderen Dörfern stammen. Auf einen Zuwachs innerhalb der nächsten Jahre ist nicht zu rechnen. Die Kinder werden nach Kreeze eingekullt und der Kirchendienst von da verwaltet. Ueber hundert Jahre hat die hiesige Stelle bestanden.

Trier, 5. Okt. Im Steinbruch bei Trel geriet das Felsgeröll in Bewegung und verthütelte fünf Arbeiter, von denen einer getötet und vier leicht verletzt wurden.

Köln, 5. Okt. Infolge dichten Nebels stießen zwischen Köln und Mönchengladbach zwei Züge der elektrischen Vorortbahn zusammen. Der Anprall war so gewaltig, daß sechs Personen verletzt wurden.

Leipzig, 8. Okt. Hier hatte eine Frau die Wohnung verlassen und ihre drei kleinen Kinder zurückgelassen. Während der Zeit brach ein Stubenbrand aus, und ein drei Monate altes Zwillingpaar erstickte.

Kronach, 14. Okt. Nach dem Genuß von Semmel aus einer hiesigen Bäckerei erkrankten über 20 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Lebensgefahr besteht nicht.

Eisenach, 11. Okt. (Vergiftung durch Schimmelpilze.) In Stedfeld erkrankten mehrere landwirtschaftliche Arbeiter an Vergiftungserscheinungen, ärztlicherseits wird die Krankheit zurückgeführt auf eingeatmete Schimmelpilze, die sich an dem nahegebrachten Getreide entwickelt hatten.

Milwauke, 15. Okt. Hier gab gestern ein Sozialist einen Schuß auf Roosevelt ab, durch den dieser an der Brust verletzt wurde. Trotz der Verwundung begab sich Roosevelt, ohne den Verletzten eine Unternehmung der Wunde zu gestatten, in eine Versammlung, wo er noch fast eine Stunde lang redete. Infolge des großen Blutverlustes mußte er schließlich seine Rede abbrechen und in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Verletzung ist, daß keine unmittelbare Lebensgefahr besteht. Da es bisher nicht gelungen ist, die Kugel zu finden, soll eine Röntgen-Durchstrahlung stattfinden.

Queenstown (Victoria), 14. Okt. Gestern ist in den Bergwerken von North-Byell in einer Tiefe von 230 Metern eine Feuersbrunst ausgebrochen. Im Bergwerk sind mehr als 90 Grubenarbeiter begraben. Bis her konnte nur die Leiche eines Bergmanns zur Tage gefördert werden.

DR OETKER'S Pudding
aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

Eine Oberwohnung
ist zum 1. Januar zu vermieten
Münchstraße Nr. 17.

Ein gebrauchtes
Fahrrad
steht zum Verkauf bei
Krausemann, Torgauerstr.

12200 Mk.
als 1. Hypothek zu 4% auf Hausgrundstück mit 18440 Mk. Brantkaffe zum 1. Januar 1913 gefischt. Gest. Oetker, unter R. 25 an die Erbed. d. Ztg.

Die Beleidigung,
die ich gegen Herrn Wilhelm Bernstein ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Ewald Enigt.

Roggenkleie
werden 100 Ztr. morgen Freitag vormittags v. 9—11 Uhr auf Bahnhof Annaburg am Güterschuppen à Ztr. Mk. 7.— gegen Barzahlung, Sack extra 50 Pfg. dazu, verkauft. Dieselben können auch umgeschüttet werden.

Speise-Kartoffeln
Wohlmann, à Ztr. 2.25 Mk. liefert auch frei Haus.
Krüger, Naundorf.
NB. Befehlungen erbitten an die Exped. d. Bl.

Biomalz,
ein ärztlich empfohlenes Kräftigungsmittel,
à 1/2 Dose 1.90, 1/4 Dose 1.00 Mk. mit 5% Rabatt empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Sebastian Schimmeyer, Annaburg
empfiehlt in großer Auswahl:

Herren-Westen, braune und blaue Walfaden, Zuavenjäckchen, Normal-Semden und Beinleider f. Herren u. Damen, Kinder-Trikots, Herren- u. Knaben- Swaeter, Untertailen, Kopftücher, Tallentücher, Kopf-Tücher, Chemiletücher,	Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommo- den-Decken, Sophaehöner, Wahstüde, Velour- und Sem- den-Barchende, Herren-Damen- u. Kinderhemden, Unterröcke, Nochstoffe, Kinderstrümpfe, Sandshuhe,	seidene und wollene Salztücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettzeuge, Julett, Schürzen, Korsetts, Chemisette, Manschetten, Kragen, Schlypse, Rühen, Kapotten, Regenschirme, Knaben-Anzüge.
---	--	--

Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle und Barchend.
Glourenstoffe in Wolle und Seide.

Kontobücher
in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeil, Buchbinder.

Speisekartoffeln
hat zu verkaufen
Friedr. Kühne.

Bei den hohen Butterpreisen empfehle als **Brotaufstrich** meine **Delikatess-Sahnen-Margarine**

Marke Görma
Pfd. 80 Pfg.
Kostproben gratis!
Verkaufsstelle
Max Görnemann
Golddorferstraße 11.

Emmentaler
Edamer
Camembert-
Limburger
und ff. Käse
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Naturheilfreunde!
Nährsalz-Kakao!
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Empfehle meine große Auswahl in **Kakao** von Hildebrand, Suchardt und Hauswaldt in den Preislogen von 0.80 bis 2.40 M.
J. G. Hollmig's Sohn.

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim Backen mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-Butter

Grüne Erbsen, Linsen, Bohnen, vorzüglich kochend, a Pfund 22 Pfg.
empfehlen
Fr. Kühne.

Keine Arbeit! Keine Unkosten!
Nur Wasser
braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anstriches für Fassaden- und Innen-Räume mit

Radiumin-Farbe.
Allein-Verkauf für Annaburg:
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Zur Herbst-Düngung empfehle alle gangbaren

Düngemittel
in hochprozentiger Ware zu billigsten Preisen.

Friedrich Kühne.
Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Ein reines Naturprodukt

in demselben Sinne wie z. B. Butter, ist auch das reine Pflanzenfett **Palmin**, denn es wird einzig und allein aus dem sehr fettreichen Fleisch der Kokosnuß gewonnen und enthält keinerlei Zusätze oder Beimischungen.

Versuchen Sie **Palmin** statt Butterfischmalz!

Moderne Kleiderstoffe

für Herbst und Winter
Abgepasste Roben mit gestickter Kante
in den neuesten Farben

Moderne Blusenstoffe
in Samt, Seide und Wolle

== Gestickte Blusen ==
Damen- und Mädchen-Konfektion
von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen

Carl Quehl.

Illustrierter
Deutscher Reichskalender
— Preis 50 Pfg. —
Kühlers Kaiser-Kalender
— Preis 50 Pfg. —
vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Bettfedern und Dauen
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Bayerische Malzextrakt-Bonbons
Bakel 30 Pfg.
sowie acht russische Knötchen-
Brust-Carmellen
Bakel 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Linderungsmittel bei
Küsten und Heiserkeit
hält vorrätig bei
Apotheke Annaburg.

Haferfakos
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Frische Molkereifeste
Molkerei-Butter
Pfd. 1.40 M.
empfehlen
Verkaufsstelle

Max Görnemann
Golddorferstraße 11.
Bestellschein-
Copir-
Durchschreib-
Lohn-
Lieferschein-
Protokoll-
hält in allen Größen und Stärken vorrätig
H. Steinbeiß.

ff. echten
Schweizerkäse,
Limburger Vollfett-Käse,
Camembert,
Konsum-, Harzer- und
reife Landkäse
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Knorr's Hafermehl
Quäker Oats
Mondamin
in 1/2 u. 1-Pfd.-Paketen empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Naturheilverein, Annaburg.
Sonntag den 20. Oktober, abends 8 Uhr
im Goldenen Ring
Öffentlicher Vortrag
über: „Unsere Ernährung und Verdauung.“
Referent: Naturheilkundiger Fr. Prinz-Doffan.
Eintritt frei
Es verjähme Niemand sich diesen für Jedermann wichtigen Vortrag anzuhören.
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Begräbnis unseres guten Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des
Tischlermeisters Gustav Grimm
sagen wir auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Schimpfkäse für den erhebenden Gesang unseren tiefgefühlten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 16. Oktober 1912.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Frische Bücklinge

empfehlen
Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Holländische Blumenzwiebeln,
wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Seilla's und Schneeglöckchen
in bester Qualität empfiehlt billigt
Rost's Gärtnerei.

Flechten

altende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Reinigen, Beinsgeschwüre, Aderentzündung, blasse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Bewährten
Rino-Salbe
Preis von schdfl. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot
in P. Schubert & Co., Weinstraße 10, Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Bisitenarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdrucker.

Verein der Annaburger Steingutfabrikarbeiter.
Zu dem am Sonntag den 19. Oktober im Gasthof Goldener Ring stattfindenden
Herbst-Vergnügen
sind Freunde und Gönner höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Verein „Einigkeit“.
Sonntag, den 20. Oktober,
von abends 7 Uhr ab

Tanzkränzchen
im Bürgergarten. Freunde und Gönner ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Lyra“.
Den Mitgliedern zur Kenntnis,
daß Sonntag den 20. Oktober
in Alters Neue Welt ein
Tanzkränzchen
stattfindet. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des streifen Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neuanzeige 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Donnerstag, den 17. Oktober 1912.

16. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Angestellten-Versicherung betreffend.

Die diesseitige Kreisblatts-Bekanntmachung vom 12. September d. Js., abgedruckt in Nr. 213, 219 und 238 des Kreisblattes wird wie folgt abgeändert:

Aus der Stadt Pretzin, den Gemeinden Annaburg, Burzien, Lebnitz, Welen, Könnitzsch, Hohndorf, Wollig, Naundorf, Labrun, Lichtenburg, Hinterlee, Bethau und Großtreben, sowie den Gutsbezirken königliche Oberförstereien Annaburg und Thiergarten, königliches Schloss Annaburg, königliche Strafanstalt und königliche Domäne Lichtenburg und Großtreben wird ein besonderer Stimmbezirk gebildet.

Als Wahlort für diesen Stimmbezirk wird Annaburg und als Wahllokal der Gasthof zum Siegeskranz hieselbst bestimmt.

Als Wahlvorsteher ist der Bürgermeister Guth in Pretzin und zu seinem Stellvertreter der Gemeindevorsteher Reichenstein in Annaburg ernannt worden.

Die Wahl für diesen Stimmbezirk findet am Mittwoch den 30. d. Mts. von vormittags 8 1/2 bis 12 Uhr statt und gilt im Uebrigen auch für diese Wahl und den neugebildeten Stimmbezirk meine eingangs erwähnte Kreisblatts-Bekanntmachung.

Torgau, den 14. Oktober 1912.

Der königliche Landrat.

Der Balkankrieg

Rußland entzieht Montenegro die Subvention. Die russische Regierung verhängte den König Nikolaus von Montenegro, daß Rußland Montenegro wegen Ungehorsams gegen die russische Politik, begangen durch die Kriegserklärung an die Türkei, die Staatsubvention von 2 1/2 Millionen Franks jährlich entziehe. Die nächsten Monat

fällige Rate wird nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Serbien nimmt den Kampf auf. Die serbische Regierung veröffentlicht eine Proklamation, in der sie angibt, daß Serbien von der Türkei angegriffen worden sei, indem türkisches Militär Nišoway und Belogorsch überfiel. Dies sei der beste Beweis dafür, daß die Türkei an die Ausführung der Reformen gar nicht denke. Serbien werde sich verteidigen und den Kampf aufnehmen. Nišoway ist der größte serbische Ort an der Grenze, wo Munition für die serbische Armee angehäuft liegt.

Auch Bulgarien wird angegriffen. Gestern abend griffen etwa 500 türkische Soldaten den westlich von Tschurkof (Bezirk Tarnow) befindlichen bulgarischen Posten an. Die wenigen bulgarischen Grenzwachsoldaten zogen sich inolge der ihnen erteilten Weisung, jeden Zwischenfall zu vermeiden, ohne Verluste zurück.

Die kriegreichen Montenegriener. Die montenegrinische Infanterie bereitete sich am Montag unter Artilleriefeuer zum letzten Sturm auf Tuzi vor, als ein türkischer Offizier mit welcher Absicht sich näherte. Der Kommandant, Kronprinz Danilo, empfing ihn und nahm die Bedingungen der Uebergabe der Garnison an. Bald darauf erschien eine Abordnung und bat um Gnade. In den Besetzungen fand man zahlreiche Geschütze, darunter drei englischen und deutschen Ursprungs; sie waren schwer beschädigt. Die Beute umfaßte ferner acht Mitrailleurten, 7000 Mauergewehre, viele Pferde und Lebensmittel für 10 Tage.

Rückkehr des türkischen Thronfolgers. Der türkische Thronfolger, der in Dedlach zur Kur weilte, hat sich gestern nach Konstantinopel begeben.

Griechenlands Note zurückgewiesen. Im Auftrage der verbundenen Regierungen übergab vorgestern Abend um 8 Uhr der Botschafter Caradza dem Athener türkischen Gesandten Muhtar Bei die angekündigte Note. Dieser nahm sie entgegen mit dem Bescheid, daß er die Note nicht annehmen könne.

Die Nachbarn vom Heideland.

Roman von Ludwig Mühlcke.

1] Nachdruck verboten.

1. Auf Pfingstnraub.

Wie eine Dase mitten in der Wüste lag Peter Lorenzens Bauernhof da mit seinen Obstbäumen, der uralten Linde, dem von Schilf und Rohr umrauschten Teich und dem sauberen Gemüsegarten, in dem auf wohlgepflegten Rabatten bunte Blumenpracht mochtende Abwechslung in das Einerlei von Kohl und Rüben brachte. Ringsum dehnte sich metellenweit eine öde Heidelandchaft aus. Man sah weder Hügel, noch Baum, noch Strauch, nur Heidkraut, Buchweizenfelder, ein paar Tommen kümmerliches Saatland, eine magere Wieße und weite Flächen Torfmoor.

Das Moor und der Garten ernährten Peter Lorenzen. In jenem schaltete und waltete als unumschränkte Herrscherin seine Tochter Ernestine, und in jenem qualte er sich schon ein Menschenalter lang in saurer, saurer Arbeit jahraus, jahrein, ohne einen Schritt weiter gekommen zu sein. Sein Sohn Gwold, ein rüstiger Burche von 22 Jahren, half ihm tatkräftig und besorgte daneben auch noch die Ackerwirtschaft. Die 4 mageren Kühe und was sonst noch an Hausvieh und Geflügel da war, verjah ein altes, taubes Großmütterlein, das eigentlich in gar keiner vermanlichhaftigen Beziehung zu Lorenzens stand, aber doch von allen mit Großmutter angeredet wurde und auch für alle mütter-

lich sorg
Jahren,
getragen
hielt, ha
ders un
diese un
mögen.

Es
die Apfe
Teich de
heute v
den La
harter V
mer nac
wohl!
einlame
dichtes
die Sor

Gre
umunter
lustige
samer
der Zei
früh ge
den La
verwittertes Antlitz, das man so sehr selten lachen sah, suchte so etwas wie ein Sonnenbild durch Aprilwolken. Seine ein hochaufgeschwungenes, noch etwas zu schlantes Jüngferlein von kaum 17 Jahren, war ganz Ohr, und ihre großen, klugen Augen wandten keinen Blick von den Lippen der Erzählerin. Ihr Kindergemüt glaubte noch an alles,



vor 10
Ruhe
nötig
nd an
ert, daß
te sein

Woorhof
de am
— Lind
schlein
re nach
sich im
stille i
am den
dessen
suchte

hatte der Lehrer Holm rüher so oft von ihm gesagt und immer lebhaft bedauert, daß er ihm nicht Privatunterricht geben durfte. Was half es? Er mußte von seinem 8. Lebensjahr an auf dem Moorhof arbeiten wie ein Knecht, die bittere Notwendigkeit verlangte es. Mit seinem 20. Jahr hatte er noch keine Eisenbahn gesehen, überhaupt noch herzlich wenig von der weiten Welt. Wie gern wäre er zum Militär gegangen, weit fort, wie Hans Hinrichsen, sein bester Freund, aber er war ja hier auf dem Moorhof unentbehrlich. Darum kam er durch Reklamation frei. Der Vater litt oft monatelang an Rheumatismus, den er hier oft Torfstechen im kalten Wasser gebolt. Da mußte er denn alles allein besorgen, und darum war er